

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:
Für die Einrückung einer Amal gespalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger Inserition nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
Batvanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Dfen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung ins Haus
8 kr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 223.

Sonnabend, 27. September.

1851.

Einladung zur Pränumeration

auf das

politisch-belletristisches Tageblatt

„Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)
In Loco im Expeditions-Locale abgeholt 2 fl. 30 kr. C. M.
Mit Zusendung ins Haus, für Post-Dfen 2 „ 54 „ „
Mit Postversendung 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franco erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Oesterreich.

Wien. Der gewesene Reichskanzler Fürst v. Metternich hat jene Individuen welche vor dem Jahre 1848 bei ihm in Dienst standen, ohne Ausnahme wieder bedienstet. Mehrere derselben mußten aus diesem Anlasse eigends gesucht werden.

Ein Theil des hiesigen diplomatischen Korps, welcher aus früherer Zeit mit dem Fürsten von Metternich bekannt war, stattete demselben vorgestern und gestern Besuche ab.

Von gutunterrichteter Seite werden als nächst bevorstehende Aenderungen in der Gerichts- und Verwaltungsorganisation bezeichnet: Die Aufhebung einiger

Kreispräsidentenschaften und Vereinigung der richterlichen und administrativen Gewalt in den untersten Organen derselben.

Am Schlusse dieses Jahres wird die Staatsverwaltung die erste Zahlung von einer Million Gulden für die gegen acht Millionen Gulden übernommene früher ungarische Centraaleisenbahn bezahlen; dagegen eine entsprechende Zahl der ausgestellten 4% Staatsschuldverschreibungen einzuziehen und die Verzinsung der Obligationen die die Einziehung durch das Loos trifft, einstellen. Das Errägniß der Staatsbahnen wird zur Zahlung dieser Summe verwendet.

26. Sept. In Folge des gestrigen Plagregens ist das Wasser des Wienflusses zu einer bedeutenden Höhe gestiegen, und hat in der Nähe von Schönbrunn die neuen Uferschuttbauten wieder total zerstört; das Eisenbahnstationsgebäude zu Rottingbrunn ist förmlich unter Wasser gesetzt; der Mühlbach bei Perchtoldsdorf hat sein Bett förmlich zerrissen; allenthalben sieht man zerstörte Brücken, überschwemmte Felder u. s. w.

Der Termin für die Einzahlungen auf das neue Anlehen mit 2prozentigem Nachlasse ist nun auch in allen Kronlandshauptstädten verlängert worden. Die Resultate zeigen sich befriedigend, und ungeachtet der auffallend geringen Theilnahme des Auslandes, darf man hoffen, die Summe von 85 Millionen Gulden C. M. im Inlande eingebracht zu sehen.

Herr J. G. Scherzer, der vor einigen Wochen in einer Sitzung des Friedenskongresses zu London eine unvorsichtige Rede hielt, war kürzlich zu Baden verhaftet und zu kriegsrechtlicher Untersuchung gestellt.

Wie der „Trierer Ztg.“ geschrieben wird, sollen an die Stelle der Geschworenen bei den öffentlichen Verhandlungen Vertrauensmänner treten, deren Ernennung durch die Regierung geschehen würde. Die Klagen wegen Ehrenbeleidigungen sollen ferner den Bezirksgerichten abgenommen und an ihrer Stelle sogenannte Bagatellengerichte eingeführt werden, welche un-

ter die Autorität der Gemeinden, Magistrate und Stadthauptmannschaften kommen dürften.

Deutschland.

Das preussische Ministerium hat sich bestimmt ausgesprochen, daß die Provinzial-Landtage keinesfalls als bleibend erklärt, und daß die Kammern bestehen werden.

Der evangelische Kirchenrath hat auf mehrfache Anfragen die Erklärung abgegeben, daß evangelische Geistliche bei Trauungen und Taufen ihre Mitwirkung zu verweigern haben, wenn ein Theil der Verlobten oder resp. der Taufpathen einer freien Gemeinde angehören.

Im Monat November soll in Berlin eine Zusammenkunft von Polizei-Präsidenten, Polizei-Präsidenten und Direktoren stattfinden. Dazu werden erwartet die Polizeichefs von Paris, Warschau, Wien, Stuttgart, München, Dresden und Hannover.

In Köln ist gegen diejenigen sechs Gemeinderäthe, welche bei Gelegenheit der Verathung über das Absenden oder Nichtabsenden einer Adresse an den König die Ehrfurcht gegen Se. Majestät verletzt haben, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Berlin. Vor der dritten Abtheilung des Kriminalgerichts wurde heute gegen den Abgeordneten zur II. Kammer Hauptmann a. D. Harfort verhandelt, der bekanntlich auf Grund des von ihm herausgegebenen „Bürger- und Bauernbriefs“ angeklagt ist, die Angehörigen des Staats zum Haß und zur Verachtung angereizt zu haben. Der Gerichtshof erkannte nach länger denn einstündiger Verathung den Angeklagten für nichtschuldig und verordnete, daß die Beschlagnahme der inkriminirten Schrift aufgehoben und die Kosten der Untersuchung niederzuschlagen seien.

Wie vielfach verlautet, hat der Graf F. C. Fürstenberg-Stammheim sich zu dem Schritte der Wahl-

Feuilleton.

Der arme Edelmann.

Von

Hendrik Conscience.

(Schluß.)

10.

„Das wirst Du nicht errathen,“ antwortete Lenora, wieder an ihre Arbeit zurückgehend und scherzend. „Weißt Du, Vater, wer mir diese Arbeit verschafft hat? Es ist die reiche Frau hier um die Ecke; sie hat mich heute Morgen rufen lassen und während Deiner Abwesenheit bin ich zu ihr gegangen. Das wundert Dich, Vater, nicht wahr?“

„In der That, Lenora? Du sprichst von der Frau von Noyan, für welche man Dir den schönen Kragen zu sticken gab? Woher kennst sie Dich?“

„Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich hat die Frau, welche die mühsame Arbeit bei mir bestellte, ihr gesagt, wer sie versorgte. Sie muß ihr auch von Deiner Krankheit und unserer Armuth gesprochen haben, denn die Dame weiß mehr über uns, als ich vermuthen dürfte.“

„Himmel, sie weiß doch nicht.“

„Nein, sie weiß nichts, was unsern Namen und unser Vaterland betrifft.“

„Jahre fort, Lenora, Du machst mich neugierig.“

„Nun, so höre denn, Vater. Frau von Noyan hat mich sehr freundlich aufgenommen, mir Lobeserhebungen gemacht wegen der schönen Stickerei, mich nach unsern Umständen gefragt und mir Trost eingesprochen. Und weißt Du, was sie mir sagte, als mir ihr Mädchen das Leinen gab? — Gehen Sie, mein Kind, sagte sie, arbeiten Sie mit Fleiß und seien Sie getrost und tugendhaft, wie sie es waren, und ich werde Ihre Beschützerin sein. Ich brauche ziemlich viel Näharbeit und zwei Monate können Sie für mich allein beschäftigt sein und dann will ich Sie überdies noch bei meinen Bekannten empfehlen, überhaupt, daß Sie Mittel finden, sich und Ihren kranken Vater vor Noth zu schützen. Als ich ihr nun aus Dankbarkeit mit Thränen in den Augen die Hand geküßt hatte, fuhr sie fort: Haben Sie Muth, mein Kind, es wird eine Zeit kommen, wo Sie noch Lehrling zu Hilfe nehmen müssen und Sie nach und nach

eine selbstständige Stellung einnehmen können. Ja, Vater, das sagte Sie, ich erinnere mich jedes ihrer Worte.“

Lenora sprang auf, um ihren Vater zu umarmen.

„Was sagst Du nun, Vater,“ fuhr sie fort, „Lehrmädchen, mein eigener Herr, ein Laden, ein Dienstmädchen. . . Du führst dann die Bücher und kaufst die Waaren ein und ich stehe im Laden und beaufsichtige die Mädchen! O Gott, wie schön ist es doch, glücklich zu sein, und zu wissen, daß man Alles seinen eigenen Händen zu verdanken hat! — O, Du sollst in Deinen alten Tagen noch heiter sein!“

Der Vater lächelte, er ließ sich durch die schönen Bilder, welche seine Tochter vor ihm aufrollte, so gern umgauen; dann aber schüttelte er doch scherzend den Kopf.

„Lenora,“ sagte er, „ich habe wie ein Kind an Deinen Lippen gehangen und an das verheißene Glück geglaubt; wie es auch kommen möge, wir haben Gott zu danken. . . Doch laßt uns jetzt ernst sein: der Schuhmacher hat mir schon wieder von der Hausmiete gesagt — zwanzig Franken sind wir ihm noch schuldig, nicht wahr?“

„Ja, zwanzig Franken für Miete und zwölf im Laden. Das ist Alles. Sobald diese Hemden genäht sind, wollen wir etwas auf Abschlag zahlen, und er wird zufrieden sein.“

Den Laden wird er uns ja noch borgen. Ich habe noch zwei und einen halben Franc für meine letzte Arbeit zu erhalten; da steht also, Vater, wir sind noch reich, und ehe vier Wochen verstrichen sind, haben wir keine Schulden mehr.“

Des Vaters Blick war nun wieder heiterer geworden.

„Ich habe auch ein wenig Arbeit,“ sagte er, das Papier aufrollend; „sie wird mir in einigen Tagen vier Franken eintragen. Herr Professor Delfaux hat mir einige Manuskrifen gegeben, die ich für seine Schüler abschreiben soll. Sei jetzt ein wenig still, mein Geist ist noch zu sehr zerstreut, ich könnte mich während des Sprechens irren und vielleicht noch das Papier verderben.“

„Aber singen darf ich doch wohl, Vater?“

„O ja, das macht mir sogar Vergnügen und zieht meine Aufmerksamkeit nicht von der Arbeit ab.“

Der Vater begann jetzt zu schreiben, während Lenora mit leiser Stimme ihre Lieblingslieder sang und ihrem Herzen Lust machte. Inzwischen nähte sie fleißig fort und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf ihres Vaters Antlitz.

Endlich hörte sie vom Thurme der Parochialkirche die

Uhr schlagen. Sie legte ihre Arbeit nieder, ergriff einen Korb, hing denselben an den Arm und wollte das Zimmer verlassen.

„Jetzt schon, Lenora?“ fragte der Vater ganz verwundert.

„Die Uhr schlägt zwölf, Vater.“

Herr von Blierbefe wandte seine Aufmerksamkeit wieder der Arbeit zu, während das Mädchen die Treppe hinabstiege.

Bald darauf kehrte sie mit dem Korbe voll Kartoffeln und noch etwas Anderem zurück, das in ein Stück Papier gewickelt war, was sie aber beim Eintreten ins Zimmer unter der Schürze verbarg.

Sie goß Wasser in den Topf, setzte sich neben ihn hin, und begann singend, die Kartoffeln zu schälen.

Bald darauf machte Lenora Feuer im Ofen an und begann das Mittagmal in demselben zu kochen.

Bis dahin hatte der Vater nicht von seiner Arbeit aufgeblickt, denn das Mittagmal sah er täglich bereiten, und es war sehr selten, daß etwas Neues im Ofen gekocht wurde. Kaum aber waren die Kartoffeln gekocht, als sich ein wohlthuender Geruch im Zimmer verbreitete.

Herr von Blierbefe schaute seine Tochter mit Bewunderung an.

„Fleisch an einem Wochentage, Lenora?“ sagte er vorwurfsvoll. „Wir müssen sparsam sein, mein Kind.“

„Ach, Vater,“ antwortete Lenora lächelnd, „sei nicht böse, der Arzt hat es befohlen.“

„Du kauschest mich diesmal, nicht wahr?“

„Nein, der Doktor hat mir gesagt, daß Du mindestens dreimal in der Woche Fleisch genießen müssest, wenn es unsere Umstände erlauben. Es wird Dir wohlthun, Vater, und Deine Kräfte wieder herstellen.“

„Aber unsere Schulden, Lenora?“

„Ich stehe für Alles. Sei jetzt so gut, Deine Papiere fortzuliegen, damit ich den Tisch decken kann.“

Der Vater schüttelte den Kopf und that, was Lenora verlangte.

Diese brachte ein kleines schneeweißes Laken, so zwei Teller und die Schüssel mit den Kartoffeln auf den Tisch. Kernlich war dieses Mahl, doch Alles so sauber und appetitlich, daß dieses Tischchen auch eine leckere Zunge gelockt haben könnte.

Vater und Tochter setzten sich an den Tisch und began-

verweigerung nicht eher entschlossen, als bis er nicht bloß das Gutachten der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten, sondern auch den geistlichen Rath des Cardinals Diepenbrock, Fürstbischöf von Breslau, eingeholt. Das eindrucksvolle Schreiben des Kirchenfürsten, welches ihn dafür entschied, der Stimme seiner Ueberzeugung zu folgen, soll der Graf dem Könige mitgetheilt haben.

Frankfurt, 21. Sept. Die Vermählung Dom Miguel's von Braganza mit der jungen Prinzessin von Löwenstein-Rosenberg wird übermorgen vollzogen werden. In hiesigen Kreisen cirkulirt das Gerücht, eine nahe Anverwandte des hochfürstlich Löwenstein'schen Hauses, eine schon bejahrte Dame, welche große Gelehrsamkeit besitze und aus diesem Grunde in großer Autorität bei der hochfürstlichen Familie stehe, habe in der Konstellation der Gestirne die Fügung zu lesen geglaubt, daß die jugendliche Prinzessin einst noch die portugiesische Krone tragen werde; die gelehrte Dame sei dadurch veranlaßt worden, Unterhandlungen einzuleiten, die in größtem Geheimnisse geführt worden, so daß selbst ein großer Theil der Löwenstein'schen Familie in nicht geringem Grade überrascht gewesen sei, als der Vollzug der Verlobung des hohen Paares notificirt worden. Nicht minder überrascht darüber waren auch die diplomatischen Kreise, die ebenfalls ohne alle Kenntniß des Vermählungsprojektes geblieben waren.

Gotha, 19. Sept. Die 28. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist gestern mit einer öffentlichen Sitzung hier begonnen worden. Für Laten war streng genommen nur der vom Geheimen Hofrath Buschke aus Jena gehaltene Vortrag von Interesse, welcher die Verdienste des berühmten Hofraths Dken hervorhob und sein Verhältnis zu den Naturforscherversammlungen berührte, welche er durch seine in der Zeitschrift „Jus“ veröffentlichten Aufforderungen bereits im Jahre 1822 ins Leben gerufen hatte. Bis zum 24. d. M., dem Endtermine der gegenwärtigen Versammlung sollen noch 2 öffentliche Sitzungen gehalten werden.

Kassel, 19. September. Das permanente Kriegsgericht hat nun auch vor zwei Tagen ein Urtheil über Preßvergehen, welche während der Dauer des Kriegszustandes begangen wurden, gefällt. Die Hrn. Trabert und Hornstedt, welche den früher in Fulda herausgekommenen „Wacht auf“ ein Blättchen von hyperdemokratischer Färbung, redigirt, sind zu fünf, resp. sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die infrimirteten Artikel sollen eine Aufreizung zum Hochverrath enthalten haben.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Während in Paris die Jury unbarmherzig gegen die Presse wüthet, können die Pro-

vinzialblätter in der Regel auf ein freisprechendes Urtheil rechnen. Das „Journal des Débats“ sucht heute die Ursachen dieser sonderbaren Erscheinung zu erklären, und findet sie in dem reaktionären Besetze, der gegenwärtig die Pariser Bevölkerung besetzt. Bedeutsam ist es übrigens, daß selbst die „Débats“, eines der konservativsten Blätter, gegen die neuesten Preßverfolgungen eifern.

* Der Plan, welcher im Elysée bereits fertig vorliegen soll, wird folgendermaßen in seinen Umrissen geschildert:

Beschleunigung der Wahlen zur nächsten National-Versammlung und zwar nach den Vorschriften des Gesetzes vom 30. Mai 1850, weil der Widerstand, welchen die Bestimmungen desselben voraussichtlich finden dürften, den Vorwand leihen soll zur Verhängung des Belagerungszustandes über Paris und über den größten Theil des Landes. — Unter dieser Herrschaft soll dann die Präsidentenwahl vorgenommen werden und — um mit dem „Konstitutionell“ zu reden — durch Ernennung L. Bonaparte's das Heil Frankreichs gesichert werden. Die erste Erwähnung dieser Anschläge wird einigen Burggrafen zugeschrieben, als Ort der Entstehung Champlatreux (Hrn. Molé's Landfug), angegeben.

* Die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich, wodurch die Börse gestern so bedeutend in Schrecken gesetzt wurde, sollen größtentheils von den hiesigen Freunden des Elysée ausgegangen sein. Der Minister des Innern ist allerdings solchen Antrieben fremd, obgleich er die Unhaltbarkeit des Wahlgesetzes in seiner ganzen Strenge einzusehen beginnt. Er will wohl auch dem Elysée die Freude gönnen, die ersten Schritte gegen dieses Gesetz zu thun, um dadurch an volksthümlicher Beliebtheit zu gewinnen; doch dürfte er schwerlich mit einigen Zugeständnissen ausreichen, da man offenbar ein volles Zugeständniß begehrt, zu welchem er sich schwerlich herbeilassen wird.

* Ein Verwandter des Präsidenten, der Repräsentant Clary, hat ein Bataillon Mobilgarde kommandirt, ohne je in der Linie gedient zu haben. Seit der Auflösung der Mobilgarde trachtet er nun mit dem gleichen Range als Bataillons-Kommandant in die Linieninfanterie einzutreten. Der Kriegsminister verlangte vor einiger Zeit dem Spezialbureau für Infanterie einen Bericht über die Gefählichkeit einer solchen Ernennung ab. Das Bureau sprach sich, wie es zu erwarten war, dahin aus, daß ein solcher Vorgang gegen alles Gesetz verstoße und verwarf den Antrag. Der Kriegsminister, vom Elysée gedrängt, forderte nun einen Bericht von einem höhern Beamten im Kriegsministerium, der so gefällig war, sich für die Legalität der Ernennung auszusprechen. Mit dem offiziellen und dem offiziellen Berichte trat nun

der Kriegsminister von den Ministerrath und verteidigte Clary's Ernennung. Der Ministerrath sprach sich nach langer Debatte für den offiziellen Bericht aus und verwarf die Ernennung.

* Die Legitimisten sind noch immer in Verlegenheit wegen eines Präsidenschaftskandidaten. Die „Union“ versichert fortwährend, daß sie auf keinen Fall die unkonstitutionelle Kandidatur Louis Napolens unterstützen werde, — es geschieht dies, wie man sich erzählt, nur deshalb, weil unter sämtlichen legitimistischen Provinzialjournalen sich kaum zwanzig befinden, welche Berryer's Politik unbedingt billigen. Aber gesetzt, die Legitimisten stimmen im nächsten Mai nicht mit den Bonapartisten, wer wird ihr Präsidenschaftskandidat sein? Etwa General Changanier? Man behauptet dies, doch sagte erst kürzlich einer der intimsten Freunde des letztern: „Changanier ist gegen das Elysée, er ist gegen die Legitimisten, er ist gegen die Nothen, er ist nicht für den Prinzen von Joinville, für wen Teufel mag er denn doch sein?“

* Ein Schreiben aus dem Jüredepartement bringt die für 1852 nicht unwichtige Nachricht, daß die Maires zweier dortigen Gemeinden zur Aufstellung der neuen Wahllisten ganz einfach die alten des allgemeinen Stimmrechtes abschrieben, bloß die Gestorbenen strichen und die seit der Zeit Großjährigen hinzufügten, so daß in einer Gemeinde 20 Wähler mehr sind, als vor dem neuen Wahlgesetz. Diese Thatsache soll nicht vereinzelt dastehen.

* Proudhon ist auf sein Ansuchen aus der Conciergerie nach St. Pelagie überfetzt worden. Als er sich eben freigesetzt machte, erschienen zwei Polizeiergeanten und fragten ihn höflich, wie er den Weg machen wolle. „Begleiten Sie mich, meine Herren?“ fragte Proudhon. „Ja,“ war die Antwort. Gut, erwiderte Proudhon, wir gehen zu Fuß.“ Und der berühmte Schriftsteller ging mit einem Ergeanten rechts und links durch die ganze Stadt an seine neue Bestimmung.

* 25. Sept. Die Redakteure der „Presse“ und des „Avenement“ sind zu Geldstrafen und Gefängniß verurtheilt worden.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 26. Sept. nach telegraphischem Berichte:

| | | | |
|-----------------|---------|-----------------|---------|
| 5% Metallg. | 94 1/4 | Wien-Vogauk. | 667 1/2 |
| 4 1/2 pr. Cent. | 82 1/2 | Debb.-W.-Deust. | — |
| Lose v. J. 1834 | — | Don.-Dampfsch. | — |
| „ „ 1839 | 306 7/8 | Augsburg | 119 1/2 |
| Bank-Aktien | 1229 | London | 11.51 |
| Nordbahn-Akt. | 1470 | Gold-Agio | — |

nen ein stilles Gebet. Während desselben hörten sie plötzlich ein Geräusch von Stimmen unten an der Treppe.

Lenora wurde von einer heftigen Gemüthsbewegung ergriffen, die sie ganz aus ihrem Gebet brachte; sie lauschte mit starrem Blicke auf etwas, das ihr unerklärlich schien und sie dann mit Angst und Besürzung erfüllte.

Der Vater, der diese Aufregung nicht zu begreifen vermochte, blickte sie an, als wollte er fragen: „Was ist Dir denn?“

Doch Lenora machte ihm mit der Hand ein Zeichen, zu schweigen.

Abermals drang die Stimme und zwar viel deutlicher, als früher hinauf. Lenora erkannte den Ton dieser Stimme und, als sei sie vom Blicke getroffen, flog sie zur Thür, schlug diese zu und drückte sich mit Hand und Schulter gegen dieselbe.

„Lenora, um Gottes willen, was beginnst Du?“ rief der Vater bestürzt.

„Gustav, Gustav!“ rief das Mädchen. Er ist da! Er kommt! O, weg mit all dem vom Tische, er allein darf unsere Armuth nicht sehen!

Das Antlitz des Vaters verfinsterte sich bei dieser Erklärung, sein Blicke wurde streng. Stumm schritt er auf seine Tochter zu und entfernte sie von der Thüre.

Lenora flüchtete in den tiefsten Winkel des Zimmers und versteckte das Antlitz vor Scham.

Die Thür flog auf. Jubelnd sprang ein junger Mann herein und lief mit offenen Armen auf das Mädchen zu. In seiner Freude hätte er sich bestimmt an Lenora's Arm geworfen, wenn der ausgestreckte Arm und der verweisende Blicke ihn zurückgehalten hätten.

Er blieb stehen, starrte im Zimmer herum und blickte erschrocken auf das Mittagmahl und die ordinären Kleider des Greises und seiner Tochter. — Diese Wahrnehmung mußte ihm schrecklich sein, denn er hielt sich plötzlich die Hand vor das Auge.

„Gott, dies ist also Ihr Loos gewesen!“ rief er verzweifelt. Dann aber eilte er abermals auf Lenora zu und erfaßte ihre Hände.

„O Lenora, Geliebte!“ rief er aus, „sieh mich an, damit ich weiß, daß Du mich nicht vergessen!“

Und Lenora schaute ihn an und zwar mit einem Blicke, in welchem Alles lag, was er zu wissen wünschte.

„O, ich Glücklicher!“ fuhr Gustav begeistert fort. — „Gott sei gefegnet! Keine Macht der Erde soll mir meine

Brant entreißen! — O, Lenora, umarme mich, nimm hiermit von mir den Brautkuß!“

Gustav öffnete seine Arme, um sie an seine Brust zu drücken. Lenora, zitternd vor Angst und vor Glück, blieb mit gesenktem Blicke stehen, als sei sie bereit, seine Liebkosungen anzunehmen.

Pföblich stand der Vater neben dem jungen Mann und ergriff ihn fest bei der Hand, als wolle er sein Vorhaben verhindern.

„Herr Denecker,“ sagte er in strengem Tone, „mäßigen Sie Ihre Freude. Wahrlich, es freut uns, Sie wieder zu sehen, aber weder Sie noch wir dürfen vergessen, was wir sind. — Achten Sie unsere Armuth!“

„Was sagen Sie?“ rief Gustav. Was Sie sind? Sie sind mein Freund, mein Vater! Lenora ist meine Braut!... Himmel, warum dieser verdammende Blicke! — Mir schwindelt, ich weiß nicht, was ich thue!“

Abermals erfaßte er Lenora's Hand und zog sie neben den Vater.

„Hören Sie mich jetzt an!“ sagte er. „Mein Oheim ist in Italien gestorben; er hat mich zu seinem alleinigen Erben gemacht und mir auf dem Sterbebette befohlen, mich mit Lenora zu verbinden. Ich habe Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um Sie und Lenora zu finden, habe getrauert und geweint um die Abwesenheit meiner Geliebten und Euch endlich gefunden. Jetzt aber komme ich, mir meinen Lohn zu holen, meinen Reichthum, mein Herz, mein Leben zu Lenora's Füßen zu legen. Vater, verweigern Sie mir diesen Lohn nicht. Kommen Sie, Grinselfhof warte, Ihrer, ich habe es für Sie gekauft, Alles ist wieder da, was Ihnen theuer war, und auch die Bilder Ihrer Vorfahren zieren die Wände wieder. Kommen Sie, ich werde Ihnen Ihre alten Tage versüßen, Sie umgeben mit Freude und Zufriedenheit.“

Der Ausdruck in des Vaters Antlitz hatte sich nicht verändert, doch schien sein Blicke allmählig die Strenge zu verlieren.

„Nun denn!“ rief Gustav begeistert. „Nichts auf Erden soll mir meine Lenora entreißen, selbst nicht die Macht des Vaters, denn Gott hat sie mir gegeben!“

Er ließ sich zu den Füßen des Vaters nieder, erhob seine Hände zu ihm und rief: „Vergebung — nein, nein! Sie können mir diesen Todesreich nicht geben! Vater, um Gotteswillen, geben Sie mir Ihren Segen!“

Herr von Blierbefe schien den Jüngling zu vergessen

und hob den Blicke zum Himmel. Allmählig wurde seine Stimme verständlich.

„Margaretha, Margaretha!“ rief er gerührt und mit Thränen in den Augen, „sieh herab auf mich, mein Versprechen ist erfüllt. Dein Kind wird glücklich sein auf Erden!“

Und als Gustav und Lenora, bebend vor Hoffnung, ihm ins Auge blickten, hob er den Jüngling auf und küßte ihn innig.

„Gustav,“ sagte er, „mein theurer Sohn, der Himmel segne Deine Liebe. Mache dein Kind glücklich — sie ist Deine Braut!“

„Gustav mein!“ rief das Mädchen überglücklich, während sie zu gleicher Zeit den Vater und den Geliebten ans Herz drückte.

Der erste Kuß der Beiden wurde an des Vaters Brust gewechselt, während der Greis die Häupter seiner Kinder mit Thränen neigte und segnend seine Hände über sie ausstreckte.

Und nun, liebe Leser, muß ich Euch bekennen, daß ich Euch die Lage und selbst den wahren Namen des Schlosses des Herrn von Blierbefe aus guten Gründen verborgen habe, und daher wird Niemand von Euch errathen können, wo Gustav mit seiner schönen Gattin wohnt.

Was mich betrifft, so habe ich Herrn und Frau Denecker gesehen und gesprochen, und bin selbst mit ihren zwei Kindern und mit Herrn von Blierbefe, dem Großvater, auf Grinselfhof umhergewandelt.

Das bezaubernde Gemälde ihres häuslichen Glückes steht mir noch immer vor der Seele, wie ich es dort gesehen, als der alte Edelmann, im Garten auf einer Bank sitzend, seinen zwei spielenden Enkelchen schon damals die Naturkräfte, die auf der Erde wirksam sind, begreiflich zu machen suchte; wie die kleine Adeline ihm auf den Schooß kroch, um ihm die Wangen zu streicheln, während der unruhige Isidor mit wilden Sprüngen auf seinem Beine ritt, und wie endlich Herr Denecker und seine Gattin dabei standen, und im seligen Bewußtsein ihres Glückes auf das des Großvaters und das heitere Spiel ihrer Kinder hinschauten.

Wer mir diese Geschichte erzählt hat, das sage ich nicht, sondern verfidere nur, daß ich alle Personen, die in derselben eine Rolle spielen, kenne, und selbst mehr als einmal zu Tische gefressen habe bei Vaas Jans, dem Pächter, seiner Frau Baes, und seinem Mädchen Kaet, die gern ein wenig plaudern und sich von ihren Wohlthätern unterhalten.

Die Direktion des Pester Gymnasiums macht zu wissen, daß das bevorstehende Schuljahr 1851-52 am 1. Oktober den Anfang nehmen wird.

Auf dem neuen Marktplatz — im Baumgartner'schen Hause — soll noch im laufenden Jahre ein neues, mit aller Eleganz ausgestattetes Kaffeehaus errichtet werden.

So viel wir wissen, werden die Bewohner Pests deutscher Zunge für die nächstkommende Winteraison auf den Genuß deutscher Theatervorstellungen verzichten müssen.

Die „Nationalzeitung“ gibt ein Verzeichniß der Preise, welche den Ausstellern in London zuerkannt worden sind.

Die Direktion der Kettenbrücke hat die Abonnementpreise für die die Brücke passierenden Fuhrwerke bedeutend ermäßigt.

Vorige Woche ist der bekannte Gauner M. Schwarz aus der Haft (in Ofen) entsprungen, doch dürfte bei der Umsicht und Thätigkeit unserer Polizeibehörden die Wiederaufgreifung desselben nicht lange auf sich warten lassen.

Glück im Unglücke. Ein Herr der vorgestern beim Hatsanertthore Gesügel einkaufte, ließ seine Brieftasche beim Weggehen auf dem Bauernwagen liegen.

In der Malerakademie des Hrn. Marastoni wird der Unterricht am 3. Oktober wieder beginnen, worauf wir die Freunde dieses empfehlenswerthen Institutes hiermit aufmerksam machen.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Die „Österreichische Post“ bespricht den Beschluß des Wiener Gemeinderathes, vermöge welchem fremde Niederlagsberechtigte mit der Kommunalsteuer zu belegen wären.

Aus dem Böhmerwalde erfahren wir, daß in dem Hochgebirge daselbst (Kubani, Dreißelberg u.) der Schnee bereits 10 Zoll hoch liegt.

Die sämtlichen Regimenter sind aufgefordert worden, brauchbare Individuen aus ihrem Stande, welche sich um mindere Dienststellen bei den Baubehörden in Ungarn und Siebenbürgen melden, zu bezeichnen, um solche bei Besetzung erledigter Dienstesplätze berücksichtigen zu können.

Dem Vernehmen nach ist eine Regelung des ganzen Tabak-Kleinverfleißwesens beantragt. Es sollen die Verfleißplätze vermehrt und das bisherige Pachtsystem in entsprechender Weise beschränkt werden.

Dem Vernehmen nach werden im nächsten Winter die ambulanten Postämter auch auf der süd-östlichen Eisenbahn eingeführt werden.

Die „L. Z. C.“ meldet: In Betreff der Publikation des revidirten Strafgesetzbuches in dem ungarischen Kronlande soll neulich eine Verzögerung eingetreten sein, indem das bereits auf einem ungarischen Reichstage ausgearbeitete Strafgesetzbuch hervorgehoben worden ist, um mit dem revidirten Strafgesetzbuche zur Beachtung der speciellen Bedürfnisse des Landes verglichen zu werden.

Dem Vernehmen nach ist im Justizministerium ein umfassendes Elaborat, die Regelung der Amtlichkeitsverhältnisse in Ungarn betreffend, vollendet und unter die ehestens zu erlassenden Gesetze gereicht worden.

In der Verordnung, welche die Regierung in Betreff des Hausirhandels erlassen wird, soll die Eigenthümlichkeit eines jeden Kronlandes thunlichst berücksichtigt, und außer den Anforderungen des Groß- und Kleinhandels auch jenen der öffentlichen Sicherheit Genüge geleistet werden.

Das k. f. Finanzministerium hat dieser Tage 300 neue Steuereinnahmer und Kontrolloren für Ungarn ernannt, und denselben die Weisung ertheilt, bis zum 1. Okt. ihre Funktionen anzutreten.

In der Woche Maria Geburt war der Wallfahrtsort Sassin (Maria-Schöpsberg) von mehr als 30,000 Wallfahrern besucht. Hierzu trug am meisten die auf Anordnung des Landes-Primas zur selben Zeit dort stattfindende slovakische Mission bei.

Miscellen.

Im Mittelpunkt des Krystallpalastes oder des Raumes, den er jetzt einnimmt, soll dem Prinzen Albert ein Denkmal aus Erz gesetzt, und der Prinz darauf in bürgerlicher Tracht dargestellt werden.

Kürzlich kam in Berlin der gewiß seltene Fall vor, daß einem Verurtheilten seine Strafe zu gering war, und er sogar appelliren wollte, um eine härtere zu erhalten.

In Berlin kommen jetzt netto 101 Zeitschriften heraus. Ein Beweis, daß die Leselust in Preußen weit größer ist als bei uns.

Vokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe: Zum „Graberzog Stephan.“ Hr. Graf Joseph Balza, Gutsbesitzer, von Solvaß. — Hr. Joseph v. Inlay, Gutsbesitzer, von Varany.

Zur „Königin von England.“ Hr. Ant. Graf Sztrmay, Gutsbesitzer, von Kaschau. — Hr. D. v. Wolf, k. preuß. Oberstleutnant, von Berlin.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Mik. Gyurisko v. Madas, Advokat, a. d. Wojwodina. — Hr. Sam. Fuchs, Handelsmann, von Zister.

Nemzeti színház. 135-sz. Pest, szombaton, september 27-én, 1851: HOLLÓSI KORNÉLIA kisassz. vendégjátékau: ALVAJÁRÓ. Opera 3 felv. Irla Romani, zenéjét szerzette Bellini, fordította Deáki Fülöp Sámuel.

Sommertheater in Ofen. Samstag, den 27. September 1851. Die Affentirung, oder: Bürger und Soldat. Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von Mikl. s. Must von C. Doppler. Anfang um 5 Uhr.

Tagz-Kalender. Table with columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Dates: 27. Sept. 1851, 28. Sept. 1851.

Wiener Börsen-Course 25. September. Table with columns: Metalliques, Bankaktien, Dampfsch.-Akt., Nordbahn-Aktien, Gloggnitzer, Dedenburger, Einz-Budweiser. Values: 94 1/2, 122 1/2, 203, 546, 120, 147 1/2, 133 1/2, 56, 263.

Marktpreise der Körnerfrüchte. K. Freistadt Pest, am 26. September 1851. Table with columns: Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Rukurup, Strabreit. Prices: 13, 9, 8, 6, 15, 4, 10.

Lotto-Ziehung. Wien: 3 84 21 5 12. Nächste Ziehung ist am Graz: 85 58 54 64 21. 8. Oktober 1851.

National-Museum. Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Wasserstand der Donau am 26. September. 10 Schuh 2 Zoll 3 Linien ober Null. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Ein Haus

auf der Uellberstraße (Durchhaus in die Statfongasse) Nr. 603, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister zu erfragen. 470 (2, 3)

Hôtel Emmerling
zum
Erzherzog Stephan
in Pest,

gegenüber der Kettenbrücke, empfiehlt sich mit seinen bequem und elegant eingerichteten Zimmern, mit der schönsten Aussicht auf die Donau, Kettenbrücke und Dampfschiffe, durch die aufmerksamste und billigste Bedienung. — Appartements mit der größten Bequemlichkeit und Eleganz sind vorhanden; — auch sind zu bekommen einzelne Zimmer zu den billigsten Preisen, als 30, 40, 50 Kr. und 1 fl. C.M., bequem und geschmackvoll eingerichtet; — in den Speisefälen sind die Preise der Speisen und Weine auf das Billigste gesetzt, im Kaffeehaus, welches komfortable eingerichtet ist, erhält man guten Kaffee und die neuesten Zeitungen; in den Eingängen und Korridors sind die Preise der Zimmer, Kaffee, Weine, Taxen der Kothdiener ic. angeheftet, so daß jeder P. T. Reisende seine Rechnung selbst einsehen kann; — es wird Alles aufgeboten werden, um die Zufriedenheit und das seit vielen Jahren mir geschenkte Vertrauen zu erhalten.

469—(1) **Karl Emmerling.**

Im Osner Kaiser-Bade

werden von nun an den ganzen Winter hindurch, für besonders sich längere Zeit in Pest-Osner aufhaltende Passagiere Zimmer vermietet; — und zwar Zimmer 1. Ranges mit zwei eingerichteten reinen Betten, Licht, Bad, 1 Caffee-Frühstück und Bedienung, täglich für 1 fl. C.M.; und Zimmer 2. Ranges sammt allem Obenerwähnten für 48 Kr. C.M.

Buda-Pest, 20. September 1851. **Durch das Inspektorat.**

Zur bequemen Hin- und Herfahrt sind die Lokal-Dampfschiffe und später Gesellschafts-Wagen bestimmt. — Traiteurie und Caffeehaus sind im Badgebäude. 455—(3, 6)

Kaisischer Wermuth,
von vorzüglicher Güte, ist zu haben in der Spezereihandlung zum „rothen Apfel“ auf der Landstraße, bei

451—(3, 3) **Otto Ringauf.**

5000 Cimer Spiritus

und 8000 Cimer

1846er und 1848er weiße und rothe schwere Tisch-Weine sind zu kaufen bei Hajnal & Fretska in Pest, Waiznerstraße, Maroffaner-Haus. 459—(3, 3)

435) In der Buchhandlung von (2, 3)
HERMANN GEIBEL
in Pest, Christophpläschen,
ist vorräthig:
Das beliebte Buch über:
Franzbranntwein und Salz
oder sichere
und schnelle Selbsthilfe und Selbstarzt
für
die leiderde Menschheit
bei allen äußeren
Verletzungen, Wunden, Ausschlag und vielen inneren Krankheiten
und Uebeln
durch das vom Engländer
William Lee
entdeckte Universalmittel
Franzbranntwein und Salz
durch deren richtige, in dieser Schrift beschriebene Anwendung schon Tausende von
leidenden Menschen geheilt und von ihren Schmerzen befreit wurden.
Preis 16 Kr.

Der heutigen Nummer liegt die interessante Anzeige

von
M. G. SAPHIR'S
„Lexikon für Geist Witz und Humor“
aus
Hermann Geibel's Buchhandlung
in Pest (Christophpläschen), bei,
und erleidet dieses mit so vielem Beifall aufgenommene Werk durchaus nicht
die mindeste Unterbrechung. (1)

Syphilitische Krankheiten
werden von **W. Herz**, Doktor der Medicin,
nach den
neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.
Wohnung
Windgasse, im Marozzbanyschem Hause,
(464) von 2 bis 3 Uhr. (2, 15)

Die Aufnahme neuer Zöglinge
in die
Musiklehranstalt des A. Joksch,
(Pest, Waiznergasse, zu den 3 Grazien, 2. Stock.)
für die am 1. Oktober neu zu beginnenden Lehrkurse im Gesang, im Pianofortspiel, in der
Harmonie- und Compositionslehre, findet von heute ab bis 15. Oktober statt.
Das Nähere den Theilnehmern in der Lehranstalt. 466—(3, 3)

Echte Haarlemer
Blumenzwiebeln
(direkt aus Holland bezogen)
sind so eben angekommen, und in größter Auswahl nebst allen Gattungen
Gemüse- und Blumenfaamen
billigt zu haben bei
J. B. Hoffmann,
„zum goldenen Anker“
am Sebastianiplatz in Pest.
473—(3, 6)

Hecksch's Kalulia-Tinktur,
welche
sowohl als Heilmittel, als auch als Zahnreinigungsmittel
alles bisher Bekannte übertrifft.

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-
Tinktur, unter dem Namen: **Kalulia**, des Zahnarztes H. Hecksch, welche die un-
schätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde ver-
scheucht, die locker gewordenen Zähne befestigt, das Brandigwerden der Zähne ver-
hindert, den Storbud am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchsweise zur Bequem-
lichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem, und bei dem Gründer Hrn. Zahnarzt
Hecksch (Kleine Brückgasse, Br. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 Kr.
C.M. zu haben.

Kalderoni, Optikus,
Waiznergasse in Pest.
Auch in Kaschau bei Hrn. Eduard Schwig zu haben.
383—(5, 20)

(467) **Garantie** (2, 12)

für
schnelle, sichere und gründliche Heilung
aller Formen sowohl akuter als chronischer
syphilitischer (geheimer) Krankheiten,
nach homöopathischen Heilgrundsätzen.
Pest, innere Stadt, Dachsengasse Nr. 6.
Ordnation: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.